

SÖNKE NEITZEL

Die „Schwarzen Hefte“ im Praxistest:

Was leistet die Ausgabe „Zeitalter der Weltkriege“ im Schulunterricht?

Wie wirkt das Heft „Zeitalter der Weltkriege“ auf Schülerinnen und Schüler? Verändert es ihre Sicht auf die Geschichte? Und wie bewerten sie selbst die Ausgabe?

Um diesen Fragen nachzugehen, wurden in der Erstauflage des Heftes 2014 Schulklassen und außerschulische Bildungseinrichtungen dazu aufgerufen, an einer Studie teilzunehmen. Der Autor der Ausgabe, Professor Sönke Neitzel, entwickelte dazu Fragebögen, die vor und nach Lektüre des Heftes dienen, Veränderungen in der Wahrnehmung verschiedener Sachverhalte feststellen zu können. Auch die Eignung des Heftes für den Einsatz im Unterricht sollte kommentiert werden.

Dem Aufruf zur Teilnahme folgten zehn Schulklassen von der 9. Jahrgangsstufe bis zur gymnasialen Oberstufe. Die insgesamt 172 Antworten im Vorher-Nachher-Vergleich erheben zwar keinen Anspruch auf Repräsentativität, doch sie vermitteln nachdenkenswertes und teilweise überraschende Erkenntnisse.

Inhalt

Ein Heft über die Weltkriege im Schulunterricht	2
Methodisches Vorgehen	2
Ergebnisse	3
Rückschlüsse für die „Informationen“-Hefreihe	6



Ein Heft über die Weltkriege im Schulunterricht

So viel Erster Weltkrieg war nie. 2014 fand die wohl umfassendste öffentliche Auseinandersetzung mit dem Ersten Weltkrieg seit dem Ende der Weimarer Republik statt. „Die Schlafwandler“, das 2013 veröffentlichte Buch des australischen Historikers Christopher Clark, übertraf selbst die Verkaufserfolge des Historikers Fritz Fischer, der mit seinem 1961 erschienenen Werk „Griff nach der Weltmacht“ eine hitzige Kontroverse um die Frage der Kriegsschuld auslöste.

Auch die beiden Wissenschaftler Herfried Münkler und Jörn Leonhard landeten mit ihren Veröffentlichungen zum Ersten Weltkrieg im Jubiläumsjahr auf der Spiegel-Bestseller-Liste. Ungezählte weitere wissenschaftliche Publikationen beleuchteten das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven. Angetrieben vom medialen Hype befassten sich zudem bedeutende Teile des kulturellen Betriebes in Deutschland mit dem Jahr 1914. Das Ergebnis war eine gewaltige Zahl an Ausstellungen, Lesungen, Tagungen, Podiumsdiskussionen und multimedialen Projekten. Ende 2014 war der Erschöpfungszustand mancher Experten für den Ersten Weltkrieg nicht mehr zu übersehen.

Die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb beteiligte sich ebenfalls mit ihren Publikationen und Internetangeboten an der Debatte. Bereits 2012 war der Autor dieses Beitrags, damals tätig am *Department of International History* an der *London School of Economics*, mit der bpb übereingekommen, zum Jahrestag des Kriegsausbruchs ein Heft der Reihe „Informationen zur politischen Bildung“ vorzulegen.

Dabei sollten die Akzente anders gesetzt werden, als dies für die meisten Publikationen zum Thema zu erwarten war. Den Autor hatten in der Vergangenheit immer wieder Schülerinnen und Schüler um Rat gefragt, die sich in Vorbereitung auf ihren Schulabschluss mit dem gesamten Zeitraum von 1914 bis 1945 befassten. Lektüreprüfungen fielen schwer, weil es kaum Publikationen gab, die auf knappem Raum beide Weltkriege miteinander verglichen.

Ein geeignetes Medium bot sich in den „Informationen zur politischen Bildung“. Da sie in einem kostenlosen Verteiler regelmäßig von ca. 20 000 Schulen im Bundesgebiet bezogen werden und dort im Unterricht vielfach als Ergänzung zu anderen Unterrichtsmaterialien eingesetzt werden, wurde das Wagnis eingegangen, zwei Weltkriege auf gerade einmal 50 Textseiten, unterstützt von 30 Seiten Fotos und Quellen, zu präsentieren. Das Heft wurde im ersten Quartal des Jahres 2014 unter dem Titel „Zeitalter der Weltkriege“ veröffentlicht.

Angesichts des sehr knappen Heftumfangs schloss sich eine chronologische Abhandlung von vornherein aus. Sie wäre zu einem Parforceritt durch die Ereignisgeschichte gekommen, der auf Kosten der analytischen Tiefe hätte gehen müssen. Deshalb geben lediglich zwei Zeittafeln am Ende des Heftes einen chronologischen Überblick.

Ziel der Publikation war es vielmehr, gerade den jungen Leserinnen und Lesern die Komplexität von Geschichte zu vermitteln und sie aufzufordern, Grautöne herauszuarbeiten sowie – wo dies geboten erschien – auch dem Mehrdeutigen Raum zu geben. Jedes der sieben Hauptkapitel über den Ausbruch der Weltkriege, ihre globale Dimension, ihre Totalität, den Völkermord, das Kriegserlebnis der einfachen

Soldaten, das Ende der Kriege und die Erinnerung hat seine eigenen Thesen, die die Lesenden zum Nachdenken animieren sollten. Insgesamt ging es darum, trotz aller Kontinuitäten auch die Unterschiede beider Weltkriege zu betonen. Der Erste Weltkrieg 14/18 war ein Konflikt eigener Logik und sollte nicht zu einem Prolog für den Zweiten Weltkrieg 39/45 zusammenschrumpfen.

Den Autor bewegte allerdings auch die grundsätzliche Frage, ob Schülerinnen und Schüler der Mittel- und Oberstufe im digitalen Zeitalter mit einer Printpublikation überhaupt noch zu erreichen seien und ob die Lektüre, so sie überhaupt erfolgt, erkennbare Spuren hinterlasse.

Die Frage nach der Rezeption von Publikationen zu historischen Themen hängt eng mit dem größeren Komplex der Genese unseres Geschichtsbildes zusammen. Zur Frage, welche Rolle das soziale Umfeld, der Schulunterricht und die diversen Medien bei der Aufnahme und Verarbeitung von Geschichtsthemen genau spielen, gibt es bis heute keine verlässliche empirische Studie.

Im vorliegenden Fall war beabsichtigt, in mehreren Schulklassen mittels einer Vorher-Nachher-Befragung die Auswirkungen des Heftes „Zeitalter der Weltkriege“ auf die Meinungen und Ansichten von Schülerinnen und Schülern zu messen. Die Umfrage sollte keinen Anspruch auf Repräsentativität erheben oder gar trennscharf klären können, welche Wirkung die Lektüre konkret hatte. Sie ließ aber interessante Befunde erwarten, deren weitere Ausforschung umfassenderen Projekten vorbehalten sein könnte.

Methodisches Vorgehen

Die Lehrkräfte der beteiligten Schulklassen ließen die Schülerinnen und Schüler in einer von ihnen zu wählenden Unterrichtsstunde im Schuljahr 2014/15 den Fragebogen 1 „Vorher“ ausfüllen. Dabei galt es, die Teilnehmenden über den weiteren Verlauf der Studie im Unklaren zu halten und jeden Bezug zum Heft „Zeitalter der Weltkriege“ oder zur später folgenden Evaluation zu vermeiden. Das Ausfüllen des Fragebogens, der sowohl Multiple-Choice- als auch Freitextfragen umfasste, erfolgte anonym.

Danach wurde den Schülerinnen und Schülern als Hausaufgabe die Lektüre mehrerer Kapitel des Heftes aufgegeben („Wie die Weltkriege entstanden“, S. 5–16; „Der Globale Krieg“, S. 17–25; „Völkermord“, S. 40–47; „Der Krieg von unten“, S. 48–57; „Erinnerung“, S. 68–77). Die Lehrkräfte konnten selbst bestimmen, in welchem Zeitraum diese fünf Kapitel gelesen werden sollten. Als Faustregel wurden zumindest zwei Wochen empfohlen. Am Ende der Lektürefrist wurde im Klassenraum Fragebogen 2 „Nachher“ ausgefüllt.

An der Studie nahmen insgesamt zehn Klassen aus Nordrhein-Westfalen, Hessen, Bayern und Brandenburg teil – eine 9. Klasse, eine 10. Klasse und acht gymnasiale Oberstufen. Dementsprechend waren die Schülerinnen und Schüler, die sich am Versuch beteiligten, zwischen 15 und 19 Jahre alt. Den Fragebogen 1 füllten insgesamt 217 Schülerinnen und Schüler aus, von diesen beantworteten den Fragebogen 2 immerhin noch 172.

Ergebnisse

Mediale Informationsquellen

Im Fragebogen 1 sollten die 217 teilnehmenden Schülerinnen und Schüler zunächst Angaben darüber machen, wie sie sich 2014 über den Ersten Weltkrieg informiert hatten. Mit 148 Nennungen nahmen Fernsehdokumentationen den größten Raum ein, gefolgt von Zeitungsartikeln (106 Nennungen) und Büchern (86). Überraschend niedrig waren die Zahlen für Internetportale (81) oder Blogs (11).

Frage: Welche der Angebote haben Sie in den vergangenen 12 Monaten genutzt, um sich über den Ersten Weltkrieg zu informieren?
(Mehrfachnennungen möglich, 217 Befragte)



Da es ein Leichtes sein mag, in einem Multiple-Choice-Test eine Antwort anzukreuzen, wurde weiter nachgefragt, welche Titel der jeweiligen Medien und Publikationsarten genau genutzt wurden. 37 Prozent konnten hierzu keine Angabe machen, die Übrigen benannten vor allem einschlägige Fernsehdokumentationen öffentlich-rechtlicher (ZDF) und mitunter auch privater TV-Sender (N24). Aus den Antworten wird ferner deutlich, dass unter „Büchern“ vor allem Schulbücher verstanden wurden, darüber hinaus wurde kaum Literatur benutzt.

Die Frage nämlich, welches Buch denn wohl das wichtigste zum Ersten Weltkrieg sei, beantworteten 148 Schüler nicht. Christopher Clarks Buch wird in diesem Zusammenhang nur zwölf Mal genannt. Immerhin gaben 57 Prozent an, dass sie in den von ihnen rezipierten Medien Neues zum Ersten Weltkrieg gelernt hätten. Konkret danach gefragt, was sie denn Neues gelernt hätten, ergab sich ein breites Spektrum an Äußerungen zur Schuldfrage, zur Brutalität des Krieges oder zu politischen wie kulturellen Aspekten der Jahre 14/18.

Bemerkenswert ist, dass das Fernsehen und gedruckte Publikationen (speziell für den Schulunterricht) demnach noch immer die wesentliche Quelle für Informationen zu den Weltkriegen zu sein scheinen. Allerdings wurden Zeitungsartikel zum Thema vor allem in den Internetportalen der großen Zeitungen und Zeitschriften (wie welt.de, faz.

net, spiegel.de) rezipiert. Die große öffentliche Aufmerksamkeit für Christopher Clarks Buch ging an den Schülerinnen und Schülern allerdings anscheinend vorbei. Dass die über 800 Seiten fassende Studie von ihnen nicht gelesen wurde, kann kaum überraschen. Doch angesichts des breiten Echos in der Öffentlichkeit, das „Die Schlafwandler“ erzielte, wäre eigentlich zu erwarten gewesen, dass ein hoher Prozentsatz es zumindest als wichtiges Buch zum Thema hätte identifizieren können.

Die Vorherbefragung belegte, dass die Schülerinnen und Schüler vor Beginn des Experiments durchaus Wissen und ausgeprägte Meinungen zum Thema hatten. Die Lektüre des Heftes „Zeitalter der Weltkriege“ traf sie also nicht unvorbereitet. Die interessante Frage war nun, ob die als Hausaufgabe aufgegebene Lektüre von Teilen des Heftes ihre Interpretationen in irgendeiner Weise veränderte.

Unterschiede zwischen Erstem und Zweitem Weltkrieg

Auffallend ist zunächst, dass die Unterschiede der Weltkriege nach der Lektüre deutlich differenzierter benannt werden konnten. Vor allem wurde die ideologische Grundierung des Zweiten Weltkrieges präziser herausgearbeitet, seine Radikalität und Globalität wurden konkreter benannt. Überra-

Frage: Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Unterschiede zwischen dem Ersten und dem Zweitem Weltkrieg? (Freitext)

Fragebogen 1 – Vorher:

Ideologie
Holocaust
 Schuldfrage im 2. Weltkrieg geklärt
 Waffen
 keine Angabe

Fragebogen 2 – Nachher:

Ideologie
 keine Angabe
 Opfer
 Art der Intentionen
 Grausamkeit
 Auslöser
 Holocaust
 Radikalität
 Kriegsführung
 Ausmaß
Technologie

schend war freilich, dass zahlreiche Jugendliche, die sich an der Studie beteiligten, nach der Lektüre technologische Unterschiede beider Weltkriege benannten, obwohl diese in Text und Bild allenfalls am Rande anhand der V2-Rakete erwähnt wurden.

Schuld und Verantwortung

Überaus interessant sind die Antworten auf die Frage, wer die Hauptschuld/-verantwortung für den Ausbruch des Ersten Weltkrieges trage. Während vor der Lektüre 48 Prozent den Mittelmächten um das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn die Hauptverantwortung zuwies, 17 Prozent die Hauptverantwortung bei der aus Frankreich, Großbritannien und Russland bestehenden *Triple Entente* verorteten und 36 Prozent sie allen gemeinsam zusprachen, verschiebt sich die Verteilung nach der Lektüre in Richtung der Verantwortung der Mittelmächte (53 Prozent, *Triple Entente* 18 Prozent, 30 Prozent alle). Das Heft argumentierte allerdings eher in die Richtung, dass es schwer sei, einen Hauptverantwortlichen auszumachen. Einen messbaren Einfluss hat diese Argumentation auf die Lesenden offensichtlich nicht gehabt.

Novum des Ersten Weltkrieges

Ein ähnlicher Befund ergibt sich bei dem Kapitel über den globalen Charakter des Krieges. Hier wurde im Text und in den Bildern explizit darauf hingewiesen, dass bereits in früheren Kriegen des 18. und 19. Jahrhunderts alle Großmächte involviert waren und dabei auch rund um den Globus gekämpft wurde. In gewisser Weise waren also auch der Siebenjährige Krieg (1756–1763) oder die Koalitionskriege gegen das revolutionäre Frankreich und Napoleon (1792–1815) Weltkriege.

Als Novum des Ersten Weltkrieges wird im Heft herausgestellt, dass außereuropäische Mächte beteiligt waren und wie im Falle der USA eine zentrale Rolle spielten. Diesen Aspekt können von 172 Schülerinnen und Schülern in der Nachherbefragung nur 68 benennen. Dass zum ersten Mal nichteuropäische Massenheere in Europa eingesetzt waren, dass hunderttausende Amerikaner, Afrikaner und Inder in Europa kämpften und dass dies für die Zeitgenossen etwas Besonderes war, wurde nur in neun Antworten deutlich – und dies obwohl in den Quellen und Bildern dieser Umstand mehrfach unterstrichen wurde.

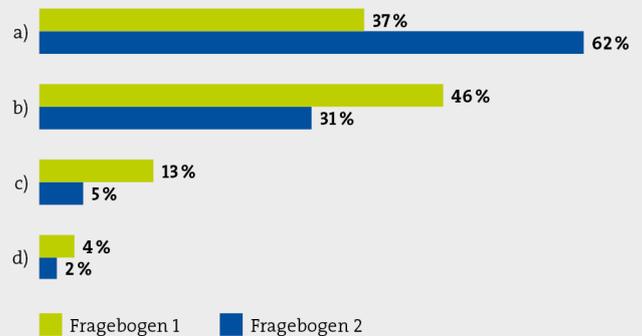
Kontroverse um das Schicksal des armenischen Volkes

Der größte nachweisbare Lerneffekt stellte sich in der Frage nach der Bewertung des Völkermords an den Armeniern ein. Zwar gaben 70 der 217 Befragten im Fragebogen 1 hierzu keine Antwort ab. Von den Übrigen sagten 46 Prozent, dass es sich bei den Gräueltaten um Massenmorde, nicht aber um einen Genozid handelte. 37 Prozent stufen sie als Genozid ein, 13 Prozent kreuzten die folgende Antwortmöglichkeit an: „Die Armenier sind wegen ihrer Feindschaft gegenüber dem Osmanischen Reich aus der Region an der türkisch-russischen Grenze deportiert worden. Dabei kamen aufgrund chaotischer Umstände Tausende um.“ Vier Prozent meinten, dass es überhaupt gar keine Massenmorde gab und die Sache aufgebauscht werde, um der Türkei zu schaden.

Nach der Lektüre des Heftes veränderte sich die Verteilung der Antworten signifikant. Dass es sich um einen Genozid handelte, meinten nun 62 Prozent. Die Einschätzung,

Frage: In den Jahren 1915/16 sind Zehntausende von Armeniern im Osmanischen Reich zu Tode gekommen. Bis heute wird um diese Ereignisse in Politik und Wissenschaft gestritten. Handelte es sich dabei Ihrer Meinung nach um ... (bitte ankreuzen)

- a) einen Genozid;
- b) einen gezielten Massenmord, aber keinen Genozid.
- c) Weder noch. Die Armenier sind wegen ihrer Feindschaft gegenüber dem Osmanischen Reich aus der Region an der türkisch-russischen Grenze deportiert worden. Dabei kamen aufgrund der chaotischen Umstände Tausende um.
- d) Es gab keine Massenmorde. Die Sache wird aus politischen Gründen von den Armeniern und westlichen Staaten aufgebauscht, um der Türkei politisch zu schaden.



(Enthaltungen: Fragebogen 1 : 70 von 217; Fragebogen 2 : 19 von 172)

dass es sich „nur“ um Massenmorde, aber nicht um einen Genozid gehandelt habe, teilten nur noch 31 Prozent der Schülerinnen und Schüler. Hier wurde offenbar gelernt, was unter einem Genozid zu verstehen ist. Nur zwei Prozent waren auch nach der Lektüre noch der Meinung, dass dies alles nur antitürkische Propaganda sei. Auch enthielten sich nur noch 19 der 172 Teilnehmenden bei der Beantwortung der Frage.

Rolle der „Durchschnittsbürger“ beim Holocaust

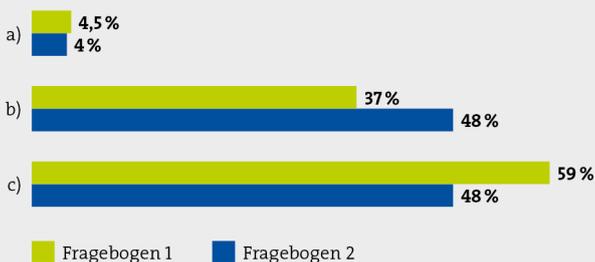
Das Heft „Zeitalter der Weltkriege“ befasst sich auch ausführlich mit dem Holocaust. Danach gefragt, wie es in Deutschland zur Shoa, dem Völkermord an den Juden, kommen konnte, kreuzten 59 Prozent vor der Lektüre folgende Antwortmöglichkeit an: „Die Mehrheit der Deutschen waren keine Antisemiten. Die Diskriminierung der Juden und der Holocaust waren das Werk einer vergleichsweise kleinen Zahl fanatischer Nationalsozialisten.“

Irritierend ist, dass nach der Lektüre immer noch 48 Prozent der Schülerinnen und Schüler der Ansicht waren, dass Ausgrenzung und Ermordung der Juden ein Werk weniger fanatischer Nazis war. Damit wurden die gesellschaftliche Ausgrenzung und der Massenmord – überspitzt formuliert – auf das Werk weniger Bösewichte reduziert und letztlich die Verantwortung breiter Teile der deutschen Bevölkerung nicht erkannt.

Jedoch zeigt sich trotz dieses Befundes auch ein Lerneffekt: Im Fragebogen 1 hatten lediglich 37 Prozent angegeben,

Frage: Bis heute fragt man sich, wie es in Deutschland zum Holocaust kommen konnte. Wie schätzen Sie die Einstellung der damaligen „normalen“ Durchschnittsbürger ein? (bitte ankreuzen)

- a) Die Mehrheit der Deutschen waren schlimme Antisemiten und wollten die Juden umbringen.
- b) Die Mehrheit der Deutschen waren Antisemiten, sie grenzten die Juden gesellschaftlich aus, befürworteten ihre Ausweisung, wollten sie aber nicht umbringen.
- c) Die Mehrheit der Deutschen waren keine Antisemiten. Die Diskriminierung der Juden und der Holocaust waren das Werk einer vergleichsweise kleinen Zahl fanatischer Nationalsozialisten.



dass die Mehrheit der Deutschen antisemitisch eingestellt war, die Juden ausgrenzte und ihre Ausweisung befürwortete, sie aber nicht umbringen wollte. Nach der Heftlektüre entschieden sich 48 Prozent für diese Antwort. Diese Einsicht entspricht der Argumentationslinie des Heftes.

Hier zeigt sich, dass selbst das Zusammenwirken von Text, Bildern und Quellen nur eine begrenzte Wirkung auf bereits bestehende Meinungen eines großen Teils der Schülerinnen und Schüler entfaltet.

Unterschiede im Verhalten der Soldaten

Gefragt nach den Unterschieden in den Verhaltensweisen und Einstellungen von deutschen, italienischen und japanischen Soldaten wurden die Antworten nach der Lektüre des Kapitels „Der Krieg von unten“ wesentlich differenzierter. Insbesondere zum Ehrenkodex japanischer Soldaten fanden sich nun zahlreiche Aussagen, da im Heft neben dem Text auch mehrere Bilder und zwei Quellen zum Umgang japanischer Soldaten mit dem Tod abgedruckt wurden. Auch die vorher starke Reproduktion von Vorurteilen – deutsche Soldaten wurden als modern, überzeugt und motiviert, italienische Soldaten hingegen als nicht modern und schlecht organisiert charakterisiert – weicht einer stärkeren Akzentuierung auf die Unterschiede hinsichtlich Kriegsmoral, Ideologie und Brutalität.

Unterschiede im Gedenken

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Frage nach den Gemeinsamkeiten und Unterschieden amerikanischen, deutschen und russischen Gedenkens an den Zweiten Weltkrieg. Vor der Lektüre waren hier bereits einige noch recht ungeordnete Gedanken vorhanden. Meist wurde das gemeinsame Erinnern an die Opfer genannt.

Nach der Lektüre waren die Antworten erheblich differenzierter: Amerikanische und russische Heldenverehrung,

deren Stolz auf den Sieg und das Trauern um die eigenen Opfer konnten nun akzentuierter der deutschen Scham, Schuld und Trauer gegenübergestellt werden. Allerdings lassen die Antworten darauf schließen, dass die im Heft aufgeführten Quellen – Reden von Horst Köhler, Wladimir Putin und George W. Bush zum 60. Jahrestag des Kriegsendes – kaum rezipiert worden sind.

Zentrale Heftaussage

Völlig überfordert zeigten sich die Schülerinnen und Schüler damit, eine zentrale Aussage des Heftes zu benennen. 30 Prozent beantworteten die Frage nicht und fast alle anderen retteten sich in allgemeine Aussagen wie „Aufklärung über den Zweiten Weltkrieg“, „Erinnerung an die Weltkriege“ oder „in beiden Weltkriegen haben viele Menschen ihr Leben verloren“. Nur rund ein Zehntel machte Angaben, die im weitesten Sinne den analytischen Intentionen des Verfassers nahekommen: die Unterschiede beider Weltkriege herauszustellen, die unterschiedlichen nationalen Blickwinkel zu beleuchten und Ursachen der Gewalteskalation zu differenzieren. Ein Befund, der darauf hindeutet, wie schwer es ist, analytische wissenschaftliche Interpretationen in der Schule zu vermitteln.

Rückschlüsse für die Meinungsbildung

In ihrer Gesamtheit zeigt die Untersuchung, dass die historischen Meinungsbilder von älteren Schülerinnen und Schülern bereits erstaunlich gefestigt sind und der Einfluss einer einzelnen Publikation überschaubar bleibt.

Zu einem ähnlichen Resümee kommt für die Gedenkstättenarbeit Meik Zülsdorf-Kersting. Eine Wirkung lässt sich eher im Bereich des Faktenwissens ausmachen.

Dieser Befund bestätigt die Ergebnisse einer ähnlichen Untersuchung, die vom Autor mit Schülerinnen und Schülern und Studierenden zur Wirkung historischer TV-Dokumentationen durchgeführt wurde. Interessanterweise war knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schüler auch gar nicht der Ansicht, dass die Publikation „Zeitalter der Weltkriege“ überhaupt eine neue Sicht der Dinge präsentierte. Ob dies daran lag, dass das Vorwissen wirklich so umfassend war – was angesichts der Befunde aus Fragebogen 1 unwahrscheinlich ist – oder vielmehr etliche neue Aspekte schlicht nicht wahrgenommen wurden, kann anhand der Versuchsanordnung aber nicht abschließend bewertet werden.

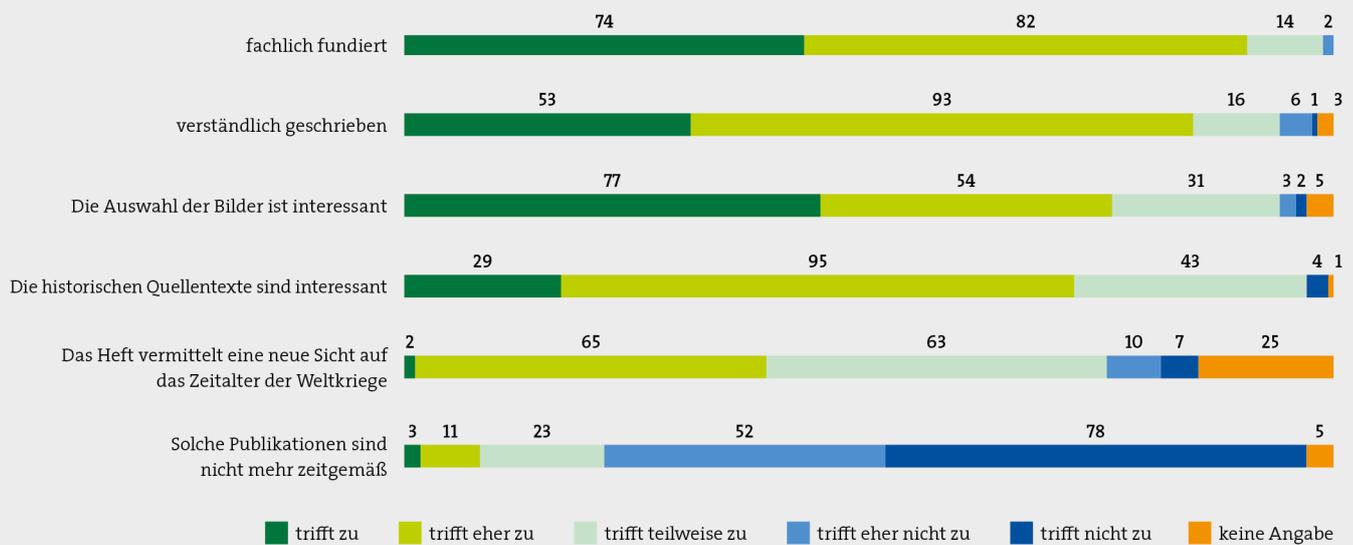
Die Veränderung von Meinungen folgt ohnehin nicht einem einfachen Sender-Empfänger-Modell, sondern hängt von einer Vielzahl von Variablen ab. Zu diesen zählen etwa der Einfluss des sozialen Umfeldes, die Rolle des jeweiligen Geschichtsbildes für die Selbstidentifikation oder auch die konkrete Situation, in der das Medium rezipiert wurde. Wie genau sich Geschichtsbilder konstituieren und wie sie sich gegebenenfalls verändern, ist noch nicht hinreichend untersucht.

Allerdings ist aus der Forschung bereits ersichtlich, dass Schulbücher selbst für Oberstufenschüler oftmals unverständlich sind und vor allem die hier abgedruckten Quellen sich den Schülerinnen und Schülern nicht erschließen. Entsprechende Erkenntnisse veröffentlichte Bodo von Borries.

Eine erhellende Reflexion von Wissenserweiterungsprozessen von Schülerinnen und Schülern vermittelt auch der Blog von Monika Fenn (siehe zu den genannten Publikationen S. 6).

Heftbewertungen der Schülerinnen und Schüler*

Das Heft „Zeitalter der Weltkriege“ ist ...



*172 Befragte

Rückschlüsse für die „Informationen“-Heftreihe

Wenngleich die verändernde Wirkung der „Informationen“-Ausgabe „Das Zeitalter der Weltkriege“ insgesamt begrenzt war, wurde diese bpb-Publikation von den Schülerinnen und Schülern sehr positiv bewertet. Sie wurde als fachlich fundiert, verständlich geschrieben und interessant illustriert wahrgenommen. Die besten Noten erhielt die Bildauswahl, auf die das Team von der bpb und der Verfasser besonderes Augenmerk geworfen hatten. Diese Mühe scheint sich also auszuzahlen zu haben.

Darum gebeten, Kritik konkret auszuführen, wurde von den Schülerinnen und Schülern der Leistungskurse Geschichte angemerkt, dass sie sich mit dem Heft besser auf den Schulabschluss hätten vorbereiten können. Als häufigster negativer Kritikpunkt wurde ein zu großer Textumfang genannt.

Hinzu kam die ganz wesentliche Aussage, dass drei Viertel der befragten Schülerinnen und Schüler solche Publikationen noch immer für zeitgemäß halten. Die bpb trifft mit ihren „Informationen zur politischen Bildung“ somit weiterhin den Geschmack der Generation der *digital natives*. Dieses Ergebnis deckt sich mit dem Befund aus dem Fragebogen 1, wonach klassische Formate wie Fernsehdokumentationen und Printpublikationen, aber auch der Schulunterricht bei der Geschichtsvermittlung offenbar noch immer eine wichtige Rolle spielen. Insofern erscheint der Aufwand, den die bpb mit ihren Publikationen betreibt, nach wie vor gerechtfertigt.

Literaturhinweise und Internetadressen

Von Borries, Bodo: Wie wirken Schulbücher in den Köpfen der Schüler? Empirie am Beispiel des Faches Geschichte, in: Eckhardt Fuchs, Joachim Kahlert, Uwe Sandfuchs (Hg.): Schulbuch Konkret. Kontexte – Produktion – Unterricht, Bad Heilbrunn 2010, S. 102–117

Ders.: Erwartungen an, Erfahrungen mit und Wirkungen von Geschichtsbüchern – empirische Befunde, in: Jörg Doll et al.: Schulbücher im Fokus, Münster 2012, S. 43–65, insb. S. 60

Neitzel, Sönke: Geschichtsbild und Fernsehen. Ansätze einer Wirkungsforschung, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, 61 (2010), Heft 9, S. 488–502

Zülsdorf-Kersting, Meik: Historisches Lernen in der Gedenkstätte. Zur Stabilität vorgefertigter Geschichtsbilder, in: Bert Pampel (Hg.): Erschrecken – Mitgefühl – Distanz. Empirische Befunde über Schülerinnen und Schüler in Gedenkstätten und zeitgeschichtlichen Ausstellungen, Leipzig 2011, S. 171–192

<https://public-history-weekly.degruyter.com/2-2014-12/mythen-ade-conceptual-change-im-geschichtsunterricht/>
 Blog mit Beiträgen von Monika Fenn, Historikerin und Professorin für Didaktik der Geschichte an der Universität Potsdam

Impressum

Der Autor

Sönke Neitzel studierte in Mainz Geschichte, Publizistik und Politikwissenschaft, wurde dort 1994 promoviert und 1998 habilitiert. Anschließend lehrte er an den Universitäten Mainz, Karlsruhe, Bern und Saarbrücken, bevor er 2011 auf den Lehrstuhl für Modern History an der University of Glasgow berufen wurde.

Von September 2012 bis September 2015 lehrte und forschte er als Professor für International History an der London School of Economics and Political Science (LSE). Seit Oktober 2015 ist er Inhaber des Lehrstuhls für Militärgeschichte/Kulturgeschichte der Gewalt an der Universität Potsdam.

Einem breiteren Publikum wurde er durch sein Buch „Abgehört. Deutsche Generäle in britischer Kriegsgefangenschaft, 1942–1945“ bekannt, das 2005 erschien.

Seine Forschungsschwerpunkte sind Militär- und Gewaltgeschichte der Moderne und Geschichte der Internationalen Beziehungen des 19. und 20. Jahrhunderts.

Kontakt: soenke.neitzel@uni-potsdam.de

Datenerhebung und Auswertung

Janine Funke

Redaktionsschluss

Dezember 2016

Herausgeberin

Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Adenauerallee 86, 53113 Bonn, Fax-Nr.: 02 28/995 15-309, Internetadresse: www.bpb.de/izpb, E-Mail: info@bpb.de

Redaktion

Christine Hesse (verantwortlich, bpb), Jutta Klaeren, Peter Schuller (Volontär)

Mitarbeit

Jonas Sell, Münster

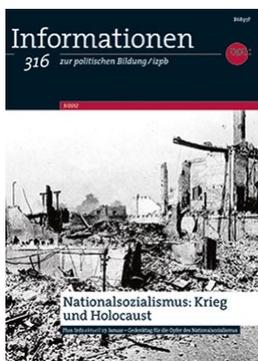
Titelbild

KonzeptQuartier® GmbH, Fürth; unter Verwendung einer Abbildung von Hulton Archive / Getty Images

Gesamtgestaltung

KonzeptQuartier® GmbH, Art Direktion: Linda Spokojny, Schwabacher Straße 261, 90763 Fürth

Alles Wissenswerte zur Vorgeschichte der Bundesrepublik Deutschland



Die Informationen zur politischen Bildung
Online lesen, recherchieren, bestellen: www.bpb.de/izpb

